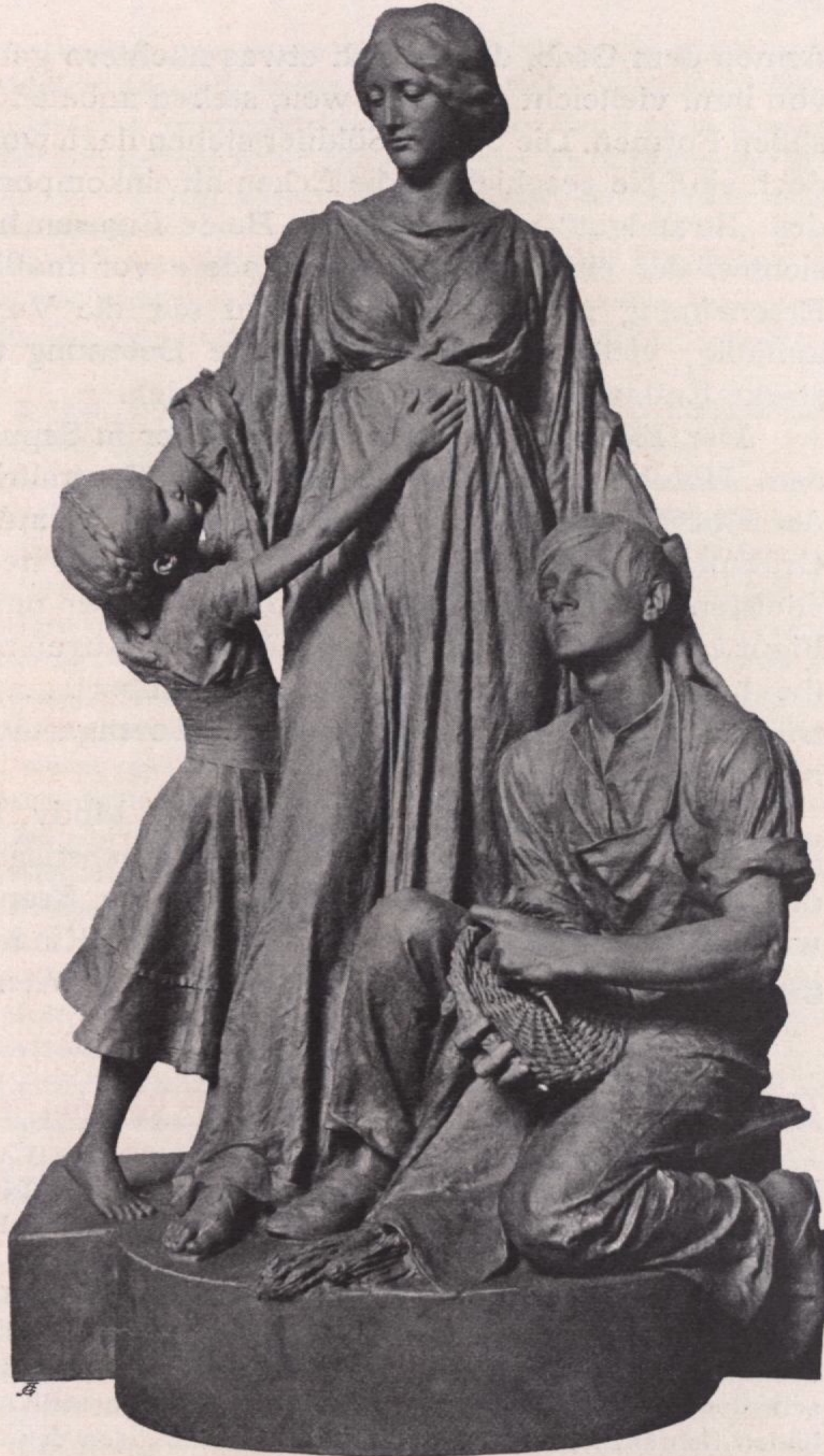


vielleicht einen Schritt weiter. Bleibt die Kunst aber verständlich, wenn sie die uns geläufigen Züge des Antlitzes Christi durch fremde ersetzt?

Es ist kein Zweifel, daß man auf diese Frage unter Umständen mit Ja antworten kann. In erster Linie ist es die graphische Kunst, dann wohl auch die Malerei, die genügend deutliche Mittel hat, um über die Person des Dargestellten keinen Zweifel aufkommen zu lassen. Anders steht es bei der Plastik. Würde Jakitsch seinen Christus bartlos und kurzlockig dargestellt haben, so wäre ihm nur durch äußerliche Mittel, etwa einen Kreuznimbus, die Möglichkeit geboten gewesen, den „Erlöser“ kenntlich zu machen. Die Plastik, besonders aber die eines Grabbaues, muß eine deutliche, klare Sprache sprechen, eine Sprache, die jeder Sehende versteht und die weder den Besteller noch den Gläubigen beunruhigt. Ein-

mal mag ja die Zeit kommen, da die voranschreitende graphische Kunst uns mit dem historischen und modern umgebildeten Christusideal genügend vertraut gemacht hat. Dann wird auch der Plastiker es wagen dürfen, mit der neuen Vorstellung vorsichtig zu operieren; jede Übereilung, jede vorschnelle Kühnheit würde sich durch Unverständlichkeit des Werkes rächen. Jakitsch ist daher mit Recht beim hergebrachten Christustypus geblieben.

Die zweite Komposition an dem Grabmal des Grafen Kottulinsky in Neudau gibt die „Auferstehung“. Christus entsteigt mit ausgebreiteten



Richard Jakitsch, Humanität